

<I, 293>

Die Kapelle der Hl. Helena, die das heilige Kreuz entdeckte.

Wir verließen diese Kapelle und gingen im Innern der Kirche im Kreis herum unter dem in der Prozessionsordnung angezeigten Gesang von der heiligen Helena und kamen an eine große Tür in der Kirchenmauer, die aussah, als führe durch sie ein Ausgang aus der Kirche. Durch diese Tür traten wir aber ins Dunkel, das wir jedoch mit unseren Lichtern vertrieben; sogleich spürten wir mit den Füßen steinerne Stufen, über die wir dreißig Schritte in eine Kapelle hinunterstiegen, die unterirdisch ist und die Kapelle der Hl. Helena genannt wird. Dort beendeten wir den Gesang, beugten die Knie und beteten und empfingen Ablaß (+). Diese Kapelle ist ziemlich geräumig, sie hat keine anderen Wände als die Felsen, in die sie eingehauen ist, so wie auch die Stufen von der oberen Kirche zwischen Felswänden hinunterführen; oben aber ist sie mit einem Deckengewölbe versehen und hat durch diese Decke einfallendes Licht. Das Gewölbe selbst aber wird von sechs Mamorsäulen gestützt, die zur Zeit der Passion Christi das Prätorium getragen haben, in dem der Herr verurteilt wurde. Und durch die heilige Helena sind sie von dort hierher gebracht worden.

Diese Säulen sind poliert und dunkel und schwitzen beständig, und tropfenweise rieselt an ihnen Wasser herunter; und sobald jemand mit der Hand oder der Kleidung die Tropfen abwischt, treten sofort andere Tröpfchen hervor. Nun aber sagt das Volk, diese Säulen hätten auf wunderbare Weise zu schwitzen begonnen, als Christus im Prätorium gezüchtigt wurde, und dieses Schwitzen sei ihr Weinen über die Unschuld Jesu Christi. Und dieser Volksglaube ist nicht gänzlich zu verwerfen, weil er keineswegs müßig ist. Wenn nämlich gesagt wird, daß die Steine das Lob des Erlösers verkündigen, sobald die Menschen mit dem Lobgesang aufhören, wie es in Lukas 19 heißt, was Wunder, wenn man glaubt, daß die Steine den Tod des Erlösers beweinen, während die Menschen spotten. Weil nämlich am Palmsonntag die Söhne der Hebräer und die Jünger Christi "Hosianna" riefen, schwiegen die Steine; wenn aber jene geschwiegen hätten, hätten die Steine geschrien. Wenn also die Menschen den unschuldigen und bitteren Tod beweint hätten, hätten die Steine keine Tränen vergossen. Aber weil jene nicht weinten, haben die Steine Tränen verströmt; so wie es auch heißt, daß sie beim Sterben Christi sich spalteten, vgl. Matthaeus 27, 51. Also hat die fromme Meinung des Volkes, die besagt, diese Säulen hätten beim Tod geweint, nichts unziemliches, außer daß es nicht in der heiligen Schrift steht; es ist nämlich leichter, daß ein Stein Tränen vergießt, als daß er Loblieder singt. Sie sagen, <I, 294> daß diese Säulen unaufhörlich weinen, weil die Menschen, die allezeit die Passion Christi und ihre eigenen Sünden und das Unheil dieser Not beweinen sollten, sich freuen und lachen. Wenn aber die Menschen sich des unangemessenen Lachens enthielten, würden die Steine keine Tränen vergießen. Andere schlichte Leute sagen in gutem Glauben von diesen Säulen, daß die Jungfrau Maria, als Christus litt, von Schmerz erfüllt und ganz allein weinend diese Säulen folgendermaßen angeredet habe: "Nichts und niemand ist da, der mit mir das Weh erduldet, und wie kann ich solch große bittere Last allein ertragen? So weinet doch ihr Steine mit mir!" Und als sie das gesagt hatte, fingen diese an zu tropfen.

Von diesen Säulen ist vielleicht die Rede im Buch Weisheit, Kap. 11 Vers 4: "Aus schroffem Fels wurde ihnen Wasser gegeben, und sie stillten ihren Durst aus hartem Stein". Und Habakuk 2, 11: "Es schreien die Steine in der Mauer". Und Hiob 9, 6: "Er erschüttert die Erde, daß ihre Säulen zittern".

0254

0252

0258

0248

0263

0243

0303

0203

0353

0153

0753

Ende

Anfang